

## **Ortsbürgerwesen**

Im 19. Jahrhundert bestand die grosse Zahl der Einwohner von Oberentfelden aus Ortsbürgern. Diese gehörten meistens den alteingesessenen Familien an. Auswärtige, die Ortsbürger werden wollte, musste sich einkaufen. Das galt auch für Frauen, die nach Oberentfelden heirateten. Dies wurde vor allem gemacht, um im Falle der Verarmung eines Bürgers oder eine Bürgerin das nötige Geld bereitstellen zu können. Kinder von Ortsbürgern erben das Ortsbürgerrecht der Eltern.

Die Hauptaufgabe der Ortsbürger bestand vor allem darin, den Armen das Überleben zu sichern. Um 1850 wanderten rund 200 Bürger und Bürgerinnen mehr oder weniger freiwillig nach Amerika aus. Im Gedenken an diese Unterstützung wurde ein Waldteil ‚Amerika‘ genannt. Für die Finanzierung wurde nämlich vor allem Holz verkauft. Das Ortsbürgergut hat sich durch grosszügige Spenden an die Einwohnergemeinde, ans Altersheim und an die Kirchgemeinden beider Konfessionen sowie an Vereine, aber auch durch Windfallkatastrophen und deren Folgen verkleinert. Zum Vermögen der Ortsbürger gehören respektable Landstücke, so zum Beispiel das Rodungsland am Schützenrain, auf dem heute grosszügige Sportanlagen stehen.

Die grössten Einnahmequellen der Ortsbürger waren die Kiesgrube und der Wald. Nachdem die Kiesgrube erschöpft war und der Wald immer mehr an Wert verlor, ging auch die Bedeutung der Ortsbürgergemeinde zurück. Der Wald musste schliesslich der Einwohnergemeinde übergeben werden, um die Ortsbürgerrechnung nicht zu sehr zu belasten.

Zwei [Waldhäuser](#), die den Ortsbürgern gehören, können von der Bevölkerung für festliche Anlässe gemietet werden. Die Schule in Oberentfelden und auch Vereine werden von den Ortsbürgern unterstützt, indem sie unter bestimmten Umständen diese Häuser kostenlos benützen können.

### **Interessengruppe Ortsbürger**

In den Jahren 2006 – 2012 bestand die Interessengruppe Ortsbürger unter Leitung von Beatrice Kyburz-Burren. Hier hatten sich acht im Dorf wohnende Ortsbürgerinnen und Ortsbürger zusammengeschlossen, um das Ortsbürgerwesen zu stärken. Mitglied der Gruppe war auch Vreni Fricker, die als Gemeinderätin den Kontakt zur Einwohnergemeinde sicherstellte.

Neben der Organisation der jährlichen Ortsbürgergemeindeversammlung wurde möglichst eine weitere Veranstaltung pro Jahr durchgeführt.

Trotz einzelner Briefaktion musste die Interessengruppe einsehen, dass zurzeit eine Reaktivierung des Ortsbürgergedankens nicht möglich erscheint. Deshalb hat sie sich aufgelöst.

### **Die gegenwärtige Situation**

Nach kantonalem Recht liegt die Verwaltung der Ortsbürgergemeinden beim Gemeinderat. Damit ist die Eigenbestimmung sehr stark eingeschränkt.

Dennoch kann die Ortsbürgergemeinde wichtige Dinge tun. So wurden im Jahr 2012 und als Nachtragskredit Fr. 10'000 für das Industriemuseum Oberentfelden gesprochen. Mit dieser Anschubfinanzierung konnten die Kosten bis zur Eröffnung am 4.5.2013 finanziert werden.

### **Die Frage nach dem Sinn**

Mit der Ortsbürgerschaft stellt man eine Verbundenheit zur Gemeinde her. Je mehr sich Oberentfelden zu einer weitgehend gesichtslosen Vorstadtgemeinde entwickelt, in der man zwar wohnt, aber tagsüber wegendelt, wird die Verbindung zur Vergangenheit immer wichtiger. Bei den Ortsbürgern erfährt man was über die Familien und deren Lebensumstände, die vor uns hier gelebt haben.

### **Was kann man tun?**

In den Wechselausstellungen im Industriemuseum sollen auch Informationen über oberentfelder Familien und die Geschichte des Ortes präsentiert werden. Gerne sind wir auch Ansprechpartner zum Thema Ortsbürger.

Man kann auch Ortsbürger werden. Entsprechende Einbürgerungsaktionen in anderen Gemeinden waren recht erfolgreich.

Die Ortsbürger sollen Verbindungsglied zwischen gestern und heute sein. Sie sollen Kontakte zwischen der eingesessenen Bevölkerung und den Neuzuzügern anbieten.

Mit jedem Block, der alte Häuser ersetzt, verschwindet wieder ein Teil des Ortsbildes und der Ortsgeschichte.

In diesem Sinn werden wir versuchen, die Ortsbürgeridee am Leben zu erhalten.  
2.7.2013; 15.06.2000 / Chr. Heilmann